

CONSTANZE MOZART AN BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG

WIEN, 28. OKTOBER 1799

Schreiber Georg Nikolaus Nissen

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1261]

Höchstgeehrte Herren,

nachdem ich nun endlich Ihr eignes Avertissement ¹, welches freilich von dem dhh. *Gayl* und *Hedler* ² wesentlich verschieden ist, gelesen habe, fällt allerdings manches weg
5 von dem was ich Ihnen den 18^{ten} dieses ³ geschrieben habe. Aber es bleibt doch auch manches übrig.

Ich begreife sehr wohl, und Jeder hätte es an Ihrer Stelle eben so gemacht, daß Sie, ungeachtet Sie schon zwey andre Copien hatten, das *Requiem* nur nach meiner Copie drucken lassen. Aber da Sie schon ganz gewiß, denn das sagen Ihre Briefe
10 ausdrücklich, nach Ihren Copien würden gedruckt haben, wenn Sie auch meine nicht gehabt hätten, und Sie mir die meinige doch offenbar nichtanders als wie eine simple, wiewohl gute, Copie vergütet haben, so waren Sie nicht befugt zu publiciren, daß Sie es nach meinem Manuscript (worunter das Publicum Originalmanuscript versteht) herausgäben, und mich dadurch mit dem Anonymus zu compromittiren; an-
15 dern Theils scheint es mir, daß Sie in dem Betracht, daß Sie einzig meine Copie benutzen, mir eine größere Vergütung schuldig wären, um so viel mehr, da die andern Copien, die Sie ohne mein Zuthun benutzt hätten, wahrscheinlich in die Zahl der so sehr fehlerhaften gehören, wieder die Sie in Ihrem Avertissement reden, durch deren herausgabe Sie also dem Publicum einen – ich will nur sagen – unvollständigen Dienst
20 geleistet haben würden. Ich hätte mich in dem Avertissement darauf eingeschränkt zu sagen, daß das *Requiem* nach einem ächten Exemplar herausgegeben würde, und das Publicum hätte Ihnen als ehrliebenden Männern sicher geglaubt.

Ueberhaupt wäre, das dünkt mich, dieser Fall eine gute Warnung für Sie, nichts von andern zu nehmen, was Sie von mir bekommen können. Sie schreiben im Avertis-
25 ssement, daß die noch dazu sehr schlechten Copien theuer ausgedoten würden. Nun haben Sie also die zwey ersten Copien vermuthlich auch theuer bezahlt, und das Geld ist – weggeworfen. Da Sie ungeachtet Ihrer zwey Copien doch noch die meinige verlangten, so kann ich dies wohl als einen sichern Beweis ansehen, daß Sie keine von ihnen für ächt erkannten, und daß also meine Ihnen unumgänglich nothwendig
30 war. Der Fall wäre also derselbe in Ansehung des Werths für Sie, als wenn Sie mir das Werk abgekauft hätten. Vielleicht darf ich mich daher noch einer Vergütung

¹Die Pränumerations-Anzeige der Requiem-Ausgabe von Breitkopf & Härtel im *Intelligenz-Blatt* Nr. XIX vom September 1799 zur *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 1, Sp. 97–98.

²Im Avertissement der Musikalienhandlung Gayl & Hedler vom 8. Oktober 1799 im *Frankfurter Staats-Ristretto* heißt es fälschlich: "W. A. Mozarts Requiem in Partitur erscheint bei Herren Breitkopf & Härtel ... nach der Original-Partitur, die Madame Mozart obiger Handlung überlassen hat." Constanze Mozart hatte Breitkopf & Härtel aber nur eine Abschrift geliehen, wie der Leipziger Verlag korrekt in ihrer Pränumerations-Anzeige angegeben hatte.

³Brief vom 18. Oktober 1799

schmeicheln.

Ich bitte mir es ergebenst als eine Gefälligkeit aus, daß Sie mir den Ihnen unterm 25^{stn} März gesandten ⁴ Marsch bey der allerersten Gelegenheit senden, und also,
 35 wenn Sie ihn noch nicht benutzt haben, für Ihren Gebrauch copiren lassen: er ist ja ganz kurz und die Confrontation ist bald gemacht. Ein gleiches gilt von der Sonate mit Fragment, die Sie nach Ihrem Brief vom 27 August behielten, in Ansehung deren ich mir gleiche Gefälligkeit erbitte.

Könnte es auch mit dem Clavierconcert, das ich Ihnen den 29. April, und mit
 40 dem harmonicaquintett, was ich den 8. Jul. sandte, geschehen, so würde ich Ihnen un-
 gemein verbunden seyn.

Die Originalien der Lieder sind hoffentlich für mich unterwegs, so wie Antworten auf meine briefe vom 26. Aug., 28. Aug., 29 Sept. und 10. October.

Auch wage ich es noch zu bitten, die Exemplarien, die Sie für mich bestimmen,
 45 immer mit der ersten Versendung [...] zu schikken, und dem Commissionär aufzutragen, [...] alsobald selbst zustellen zu lassen. bisher habe ich jedes Mal schrecklich lange warten müssen, zuweilen blos deswegen, weil man sie mir nicht von selbst abgab, und ich erst spät erfuhr, von wem ich sie zu verlangen hätte. Noch habe ich nicht das 5^{te} Heft ⁵.

Ich habe in Ihrer Zeitung noch kein Avertissement wegen des Stammbuchs meines Mannes gefunden ⁶: das wegen desteutschen Singspiels ohne Text ⁷ hatte wohl noch nicht eingerückt seyn können.

Ich bin mit vollkommener Achtung
 Ihre ergebenste dienerinn

55 C. Mozart

Mein lezter Brief ⁸ kostete 49 ^x,
 also ist Ihre bestimmte Schuld
 17 fl. 5 ^x.

60 [Adresse, Seite 4:]

Wien
 An

⁴Constanze Mozart hatte den Marsch KV 408/01 am 25. Februar 1799 geschickt; siehe Brief vom 25. Februar 1799 (BD 1236).

⁵Das fünfte Heft der Klaviersachen der *Oeuvres completes* enthält 30 Gesänge mit Klavierbegleitung.

⁶Bereits im Brief vom 30. Juli 1799 (BD 1248) hatte Constanze Mozarts den Vorschlag unterbreitet, nach einem verlorenen Stammbuch Mozarts durch eine Anzeige zu suchen. Eine solche Anzeige erschien im *Intelligenz-Blatt* Nr. V zur *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 2, Dezember 1799, Sp. [18]. Vermutlich handelt es sich um ein Stammbuch, das Mozart vor 1787 benutzt hat.

⁷Die „Anfrage“ nach dem Titel dieses deutschen Singspiels erschien im *Intelligenz-Blatt*, Nr. VI zur *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 2, Dezember 1799, Sp. [21]. Der heute bekannte Titel *Zaide* stammt aus der 1839 erschienenen Erstausgabe bei André in Offenbach.

⁸Brief vom 18. Oktober 1799.

die Herren Breitkopf und Härtel.
Leipzig